

Erstellt am: 9. März 2025.

Titel des Artikels: "Gegen die Kurpfuscherei".

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 12. September 1913, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19130912-01.2.11>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

„Gegen die Kurpfuscherei“.

Unter diesem so beliebten Titel bringt ein Arzt im Namen vieler eine Einwendung, die eigentlich nicht wert ist, ausführlicher beantwortet zu werden. Der Herr Doktor stößt sich daran, daß Hr. Direktor Blum „alles“ heile. Wer aber auch nur einen kleinen Einblick hat in die Tätigkeit des Hrn. Direktors Blum, der weiß, daß dies von ihm nie behauptet wird. Im Gegenteil, Hr. Direktor Blum sendet noch Patienten den Ärzten und Spezialisten zu. Wenn sich der „Arzt für viele“ ausweisen kann, daß er eine Spezialität betreibt — es gibt deren ja Legion —, dann soll er sich melden. Er bekommt dann vielleicht auch Patienten zugeschickt. Was über die Augen diagnose gesagt wird, lassen wir beiseite, nur sei bemerkt, daß Hrn. Direktor Blum außer der Augen diagnose noch andere Mittel des Untersuchens, die er auch anwendet, zu Gebote stehen. Man stößt sich dann an der großen Zahl der Konsultationen. Ueber 100 sollen es sein. Na, so viel sind es auch an gewissen Tagen. Nachdem ich unter drei Malen 15 Wochen in Nidenthal war, hatte ich Gelegenheit, die Tagesordnung des so viel geschmähten Direktors zu beobachten. Spätestens halb 7 Uhr beginnen die Sprechstunden und dauern ohne Unterlaß bis halb 12 Uhr, dann gibt es, sage und schreibe, eine Viertelstunde Pause für das Mittagessen. Dann geht's wieder von neuem los bis abends 7 Uhr, oft bis 9 Uhr, also oft mehr als 12 Stunden Sprechstunden. Schreiber dies kam selbst einmal nachts halb 11 Uhr an die Reihe. Jetzt wird man auch begreifen, daß trotz der hohen Zahl der Patienten doch eine gewissenhafte Diagnose gestellt werden kann. Der „Arzt für viele“ möchte dann noch gerne die Uneigennützigkeit des Hrn. Direktors angreifen. Behauptet ist ja schnell, aber mit den Beweisen nimmt man es dann nicht so genau. Für das Kränkli, an dem sich der Arzt stößt, werden arme Kranke oft monatelang in Nidenthal umsonst einer Kur teilhaftig. Um die vielen Erfolge in Nidenthal lächerlich zu machen, sucht man dann noch den Patienten, die dorthin gehen, eins anzuhängen. Das ist einfach eine Noheit. Zum Schluß möchte ich dem Arzte einen Rat geben. Der Kanton Luzern hat ein Medizinalgesetz, wonach die Kurpfuscherei verboten ist. Er möge eine Klage einreichen gegen Hrn. Direktor Blum, um ihm ein für allemal das Handwerk zu legen. Er soll dabei aber nicht vergessen, daß Direktor Blum schon einmal vor Bundesgericht gesteht hat.

Ein Geistlicher.

Eine zweite Zuschrift ähnlichen Inhalts kommt uns von geschätzter Seite im Kanton Luzern zu. Es heißt darin u. a.: Wir protestieren dagegen, daß ein so verdienstlicher und selbstloser Mann wie Hr. Blum, der früher jahrelang an der Seite von Prälat Aneipp unermüdeten Andenkens arbeitete, auf eine Stufe mit Kurpfuschern gestellt wird. Frage man darüber Geheulte. So z. B. eine Dame, die dies Jahr vom Lupus geheilt wurde, nachdem sie 15 lange Jahre vergeblich bei allen möglichen medizinischen Autoritäten anklopfte. Es ist nun einmal Wahrheit, daß Hr. Blum schon vielfach Erfolge hatte, wo die Ärzte ratlos waren, aber ebenso wahr, daß jede Woche Fälle vorkommen, wo Hr. Blum erklärt: „Die Krankheit ist unheilbar“, und die Kranken nicht aufnimmt. Dies zur Steuer der Wahrheit von einem Augenzeugen! Dürfte ich dem Einsender nach meiner natürlich rückständigen Auffassung einen Rat geben, so wäre es der, die Angelegenheit an Ort und Stelle selbst mit offenen Augen zu studieren und hernach in die Zeitung zu schreiben. Dann würde er den Rudrang nicht mehr der Kurpfuscherei, falscher Diagnose oder gar der Dummheit der Leute zuschreiben, sondern der Macht der Tatsachen.“

Eine dritte Zuschrift von seiten eines angesehenen Angehörigen der akademischen Stände am Bodensee nimmt ebenso entschieden für Hrn. Direktor Blum Partei. Es heißt dort u. a.: „Selbst Ärzte, die Gegner des Hrn. Blum sind, mußten seine außerordentliche Tüchtigkeit in der Diagnose anerkennen, und die unzähligen Heilungen von Kranken, die vorher umsonst Hilfe gesucht hatten, sind der beste Beweis für die Richtigkeit der Blum'schen Diagnosen.“ Nachdem nun auch diese Seiten zum Worte gekommen sind, glauben wir in Sachen Schluß erklären zu dürfen, indem wir unsererseits Hrn. Blum unsere besten Wünsche entbieten.